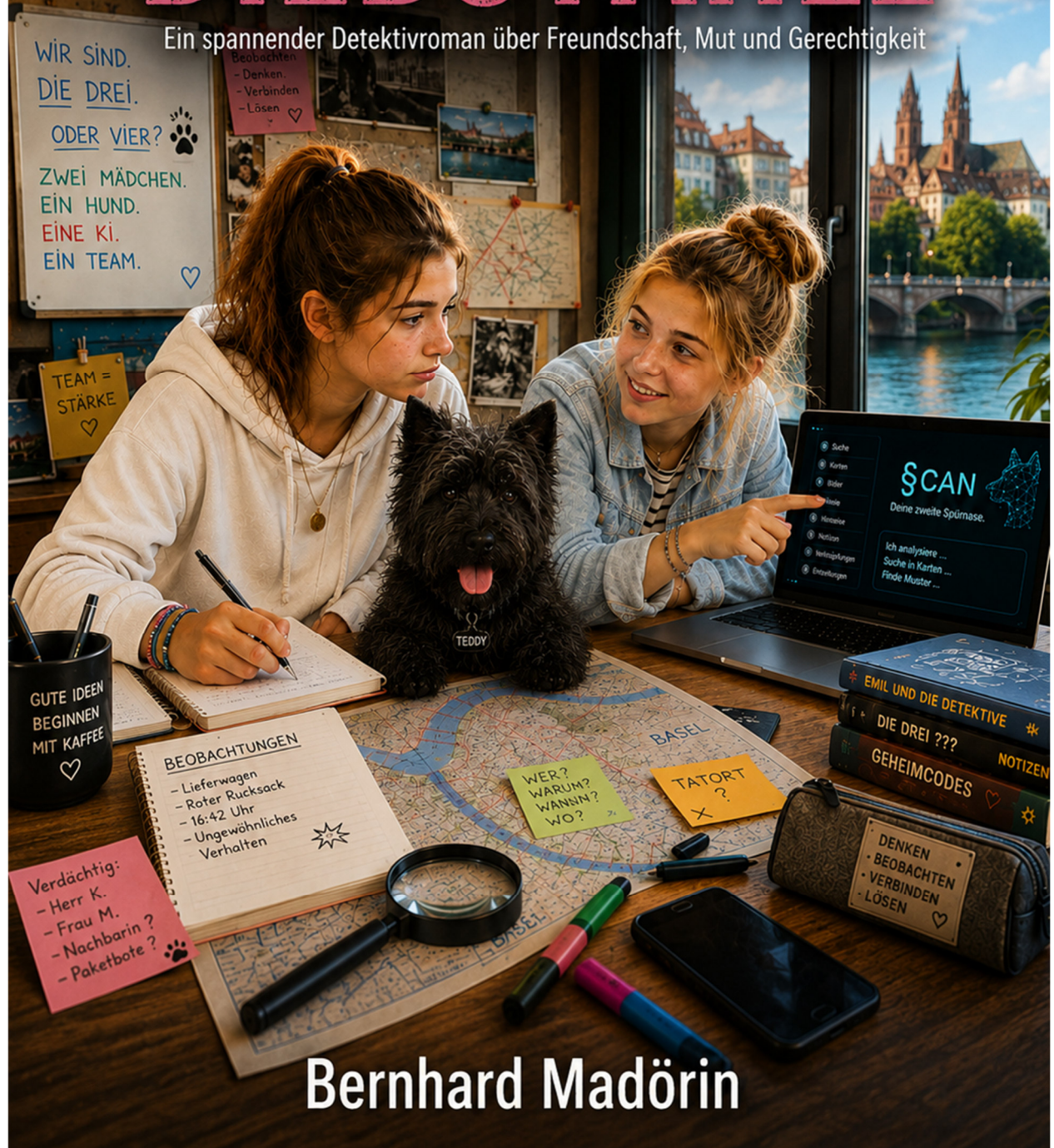


DIE DREI UND DIE DIEBSTÄHLE

Ein spannender Detektivroman über Freundschaft, Mut und Gerechtigkeit



Bernhard Madörin

Titelbild: © Bernhard Madörin, Bild aus der Serie Concept Art 'colorwor(l)d' (Details und Quelle am Ende des Buches)

Die Drei und die Diebstähle

Eine spannende Detektivgeschichte über Freundschaft, Mut und Gerechtigkeit –
gemeinsam mit einem Hund und einer KI, die manchmal ganz schön klugscheisst.

von

Bernhard Madörin

Für Teddy

Seit vielen tausend Jahren begleiten Hunde die Menschen. Sie sehen die Welt anders als wir. Während wir vor allem mit den Augen beobachten, entdecken Hunde ihre Umwelt mit der Nase. Ein Hund kann Gerüche wahrnehmen, die für Menschen völlig unbemerkt bleiben. Deshalb helfen Hunde heute unter anderem der Polizei, der Bergrettung und dem Zivilschutz. Hunde spüren vermisste Menschen auf, verfolgen Fährten und finden sogar Gegenstände oder Stoffe, die Menschen nicht riechen können. Gleichzeitig sind sie treue Begleiter, schenken Vertrauen und bemerken oft früher als wir, wenn etwas nicht stimmt. Auch Teddy gehört zu den Drei. Er kann weder sprechen noch Computer bedienen – aber manchmal entdeckt seine feine Nase genau die Spur, die den entscheidenden Hinweis liefert.

Kinder gelten in der Schweiz ab 10 Jahren als strafmündig. Es sind unterschiedlich hohe Strafen für Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren und Jugendliche ab 15 Jahren vorgesehen. Wird ein Diebstahl zur Anzeige gebracht, ermittelt die Polizei den Sachverhalt und befragt den oder die Jugendlichen. Bei einer Deliktsumme unter 300 Franken gilt ein Diebstahl als geringfügig. Dann sendet die Polizei einen Rapport an die Jugendanwaltschaft. Diese erteilt den Jugendlichen einen schriftlichen Verweis oder verpflichtet sie zu einer Arbeitsleistung.

ZUM BUCH

„Die Drei und die Diebstähle“

Seit einigen Tagen verschwinden in Basel immer wieder kleine Gegenstände. Zuerst wird ein Fahrrad gestohlen, und dann noch eins und dann fehlt ein Portemonnaie. Die Polizei vermutet Zufälle. Doch zwei Mädchen beobachten etwas, das den Erwachsenen entgeht. Gemeinsam mit ihrem Cairn Terrier Teddy und ihrer selbst entwickelten KI §CAN beginnen sie, die Vorfälle zu untersuchen. Schritt für Schritt setzen sie die einzelnen Beobachtungen wie Puzzleteile zusammen. Bald erkennen sie ein Muster – und kommen dem Täter gefährlich nahe.

Ein spannender Kriminalroman über Freundschaft, Mut, Verantwortung und die Frage, was richtig ist, wenn es keine einfache Antwort gibt.

In Basel erleben die beiden Freundinnen Mia Keller (13) und Lena Baumann (13) zahlreiche Abenteuer, die sie manchmal ganz schön in die Zwickmühle bringen. Dabei hat sie ihr Hund Teddy schon aus manchem Engpass gerettet. Die Serie verbindet klassische Krimielemente mit aktuellen Fragen zu Freundschaft und Ethik.

Die Drei erscheinen in zwei Buchreihen: als Jugendserie und als Serie für Erwachsene. Beide erzählen spannende Geschichten über Freundschaft, Mut, Gerechtigkeit und die Suche nach der Wahrheit – jeweils für ihre eigene Leserschaft. Dieses Buch gehört zur Jugendserie.

ZUM AUTOR

Bernhard Madörin wurde 1959 in Basel geboren. Schon als Kind las er mit Begeisterung Kriminalgeschichten und stellte sich immer wieder die Frage: Wer war der Täter – und warum hat er es getan? Später wurde er Jurist und schrieb viele Fachbücher. Heute erfindet er am liebsten spannende Geschichten, in denen es um Mut, Freundschaft, Gerechtigkeit und kluge Ideen geht. Besonders gerne schreibt er über Menschen, die genau hinschauen, Fragen stellen und sich nicht mit der ersten Antwort zufriedengeben. Sein Cairn Terrier Teddy hat dieses Buch mit seiner feinen Spürnase inspiriert. Auch wenn er keine Verbrechen aufklärt, hat er schon oft bewiesen, dass Hunde Dinge bemerken, die Menschen übersehen.

Bernhard Madörin lebt in der Schweiz und in Südfrankreich und freut sich über Nachrichten seiner Leserinnen und Leser.

www.colorword.ch

Dieses Buch wurde unter Einbezug künstlicher Intelligenz als unterstützendes Werkzeug verfasst. Idee, Struktur und inhaltliche Verantwortung liegen beim Autor; die KI diente der sprachlichen Ausarbeitung.

DIE PERSONEN

Die Drei

Mia Keller (13)

Neugierig, aufmerksam und ausdauernd. Beobachtet genau und gibt nicht auf, bis sie die Wahrheit kennt. Überlegt lieber einmal mehr, bevor sie handelt.

Lena Baumann (13)

Mutig, spontan und voller Ideen. Handelt manchmal schneller, als sie nachdenkt, besitzt aber ein grosses Herz. Bringt oft die entscheidenden Einfälle.

Teddy

Cairn Terrier. Seine feine Nase entdeckt Spuren, die Menschen verborgen bleiben. Gehört für Mia und Lena selbstverständlich zu den Drei.

§CAN („Klugscheisser“)

Eine künstliche Intelligenz. Von den Mädchen liebevoll „Klugscheisser“ genannt, weil §CAN auf fast jede Frage eine Antwort kennt. Analysiert Hinweise, stellt kluge Fragen – und irrt sich gelegentlich auch.

Schülerinnen und Schüler

Luigi Morini

Computerbegeistert und technisch aussergewöhnlich begabt. Hilfsbereit, humorvoll und einer der wenigen Jungen, die Mia und Lena wirklich mögen. Hat den Mädchen bei der Entwicklung von §CAN geholfen und unterstützt sie bei ihren Ermittlungen.

Lukas Meier

Freundlich, ruhig und eher zurückhaltend. Gerät immer tiefer in eine Geschichte hinein, aus der er allein kaum mehr herausfindet.

Marco Simon

Klassenkamerad von Mia und Lena. Offen, unkompliziert und stets für einen lockeren Spruch zu haben.

Peter Haller

Direkt und ehrlich. Sagt meistens, was er denkt – manchmal schneller, als es gut ist.

Ursula Hänggi

Mitschülerin. Ihr Fahrrad verschwindet als erstes.

Mireille Hänggi

Mitschülerin. Auch ihr Fahrrad wird gestohlen.

Milan Petrović

Mitschüler serbischer Herkunft. Sein Portemonnaie wird gestohlen. Schliesst sich Mia und Lena bei ihren Nachforschungen an und beweist dabei Mut und Entschlossenheit.

Lehrpersonen

Roland Berger (Deutsch, Klassenlehrer)

Unterrichtet Deutsch mit Begeisterung. Vermittelt seinen Schülerinnen und Schülern nicht nur Wissen, sondern auch Verantwortung, Fairness und selbstständiges Denken.

Sophia Baumgartner (Mathematik)

Streng, aber gerecht. Legt grossen Wert auf sauberes und logisches Arbeiten.

Peter Steiner (Geschichte)

Begeisterter Erzähler. Macht vergangene Ereignisse für seine Klasse lebendig.

Aurora Sanchez (Französisch)

Freundlich und geduldig. Ermutigt ihre Schülerinnen und Schüler, ohne Angst zu sprechen.

Elisabeth Wilson (English)

Freundlich, aber konsequent.

Dr. Claudius Fischer (Chemie)

Leitet den Chemieunterricht mit grosser Begeisterung. Erklärt komplizierte Zusammenhänge anschaulich und fördert die Neugier seiner Klasse. Mia und Lena schätzen ihre ruhige Art und ihre präzisen Erklärungen.

Lukas Nidegger (Biologie)

Begeistert von der Natur vermittelt er die Vielfalt der Tiere, Pflanzen und Lebensräume in der Schweiz und auf der ganzen Welt.

Walter Oechslin (Geographie)

Immer wieder gut, um sich zu orientieren.

Reto Widmer (Sport)

Sportlehrer mit Humor. Fordert Einsatz, Fairness und Teamgeist und verliert dabei nie die Freude am Spiel.

Familie

Mias Mutter

Herzlich, humorvoll und gelassen. Vertraut Mia und unterstützt sie, ohne sich in alles einzumischen.

Lenas Mutter

Praktisch veranlagt und aufmerksam. Hat immer ein offenes Ohr für die beiden Freundinnen und sorgt dafür, dass niemand mit leerem Magen auf Verbrecherjagd geht.

Weitere Personen

Dr. Hanspeter Meier

Hausarzt. Vater von Lukas Meier. Wohnt mit seiner Familie an der Spiegelstrasse.

Sophia Meier

Ehefrau von Dr. Hanspeter Meier und Mutter von Lukas.

Aleksandar Jovanović

Junger Mann aus dem Kleinbasel. Gerät durch die Beobachtungen der Kinder ins Zentrum der Ermittlungen. Seine Rolle bleibt zunächst rätselhaft.

Prolog

Das Stimmengewirr verstummte langsam, als Herr Berger das Klassenzimmer betrat.
„Guten Morgen miteinander.“

„Guten Morgen, Herr Berger“, antwortete die Klasse fast im Chor.

Die Schülerinnen und Schüler der zweiten Klasse der Orientierungsschule nahmen ihre Plätze ein. Tablets wurden eingeschaltet, Hefte aufgeschlagen, Stühle zurechtgerückt. Nur Teddy fehlte – Hunde waren in der Schule natürlich nicht erlaubt. Mia warf Lena einen kurzen Blick zu. Beide wussten, dass Teddy nach Schulschluss schon auf sie warten würde. Herr Berger stellte seine Tasche auf das Pult, berührte den grossen Bildschirm an der Wand und wenige Sekunden später erschien eine Folie. In grossen Buchstaben stand dort:

„Ich dachte, mich tritt ein Pferd und streift ein Bus und alles zusammen.“

Ein leises Kichern ging durch die Klasse.

„Wer von euch hat diesen Satz schon einmal gehört?“

Einige Hände gingen nach oben.

„Lena?“

„Meine Grossmutter sagt manchmal: <Ich glaub, mich tritt ein Pferd!> Wenn sie sich über etwas aufregt.“

„Sehr gut“, sagte Herr Berger. „Die Redewendung ist viel älter als das Buch. Berühmt geworden ist sie aber durch den Schriftsteller Ulrich Plenzdorf. Er hat sie in seinem Roman Die neuen Leiden des jungen W. verwendet.“

Er wechselte zur nächsten Folie. Ein Bild des Buchcovers erschien auf dem Bildschirm.

„Kennt jemand den Autor?“

Die Klasse schwieg.

„Das macht nichts. Genau deshalb lesen wir heute den Anfang dieses Romans. Bücher erzählen nicht nur Geschichten. Sie zeigen auch, wie Menschen sprechen, denken und fühlen.“

Mia hob die Hand.

„Warum sagt man eigentlich nicht einfach: <Ich war überrascht>?“

Herr Berger lächelte.

„Weil Sprache Bilder liebt. Wenn jemand sagt: <Ich dachte, mich tritt ein Pferd>, versteht jeder sofort, dass etwas völlig Unerwartetes passiert ist. Solche Redewendungen bleiben im Gedächtnis.“

Lena grinste.

„Also wenn mich wirklich ein Pferd treten würde, wäre ich wahrscheinlich nicht nur überrascht.“

Die Klasse lachte.

„Da hast du vermutlich recht“, sagte Herr Berger schmunzelnd.

Er legte das Buch auf das Pult.

„Ich möchte, dass ihr beim Lesen auf zwei Dinge achtet. Erstens: Wie spricht der Erzähler? Zweitens: Warum wirken manche Sätze stärker als andere? Sprache ist mehr als Wörter. Sie kann neugierig machen, erschrecken oder zum Nachdenken bringen.“

Er schlug das Buch auf und begann zu lesen. Niemand in der Klasse ahnte, dass noch am selben Vormittag ein Ereignis eintreten würde, bei dem mehr als einer denken sollte:

„Ich glaub, mich tritt ein Pferd.“

Herr Berger las fast zwanzig Minuten vor. Im Klassenzimmer war es ungewohnt still geworden. Selbst Jan Berger, der sonst kaum länger als fünf Minuten ruhig sitzen

konnte, hörte aufmerksam zu. Schliesslich legte Herr Berger das Buch auf das Pult und blickte in die Runde.

„So, das war der Anfang. Wie gefällt euch das Buch bisher?“

Mehrere Hände gingen nach oben.

„Es ist irgendwie anders“, sagte Mia.

„Aber spannend“, ergänzte Marco.

Herr Berger nickte zufrieden.

„Das freut mich. Dann habe ich eine gute Nachricht für euch.“

Er deutete auf einen Stapel Bücher vorne auf dem Lehrerpult.

„Für jede und jeden von euch liegt dort ein Exemplar bereit. Nach der Stunde nehmt ihr eines mit nach Hause.“

Ein leises Gemurmel ging durch die Klasse.

„Eure Hausaufgabe lautet: Lest bis nächste Woche die ersten beiden Kapitel. Wir sprechen dann gemeinsam darüber.“

Lena grinste Mia an.

„Das schaffe sogar ich.“

Herr Berger lächelte.

„Sehr schön. Dann wechseln wir jetzt das Thema.“

Er tippte auf den Bildschirm. Das Buchcover verschwand. Stattdessen erschien in grossen Buchstaben:

Der Nominativ

Einen Augenblick war es vollkommen still. Dann ertönte aus verschiedenen Ecken des Klassenzimmers ein gemeinsames, langgezogenes:

„Oooooch ...“

Herr Berger verschränkte die Arme.

„Ich wusste, dass diese Reaktion kommt.“

Die Klasse lachte.

„Keine Sorge. Wir überleben auch den Nominativ.“

Sie behandelten den Nominativ, bestimmten Satzglieder und lösten gemeinsam einige Übungen. Langsam näherte sich die Deutschstunde ihrem Ende. Herr Berger wollte gerade die letzte Aufgabe aufrufen, als auf dem grossen Bildschirm plötzlich eine Meldung erschien.

„Sie haben eine neue Nachricht. Klicken Sie HIER.“

Herr Berger runzelte die Stirn.

„Nanu ... das hatten wir ja noch nie.“

Ganz hinten im Klassenzimmer schmunzelte Luigi Morini. Der Lehrer zuckte mit den Schultern und tippte auf HIER. Einen Augenblick blieb der Bildschirm schwarz. Dann erschienen riesige, knallrote Buchstaben.

HERR BERGER IST DOOF!

Für einen Sekundenbruchteil herrschte völlige Stille. Dann brach die ganze Klasse in schallendes Gelächter aus. Herr Berger verschränkte die Arme und betrachtete den Bildschirm.

„Nun gut“, sagte er trocken. „Immerhin ist der Satz grammatikalisch richtig. Herr Berger steht im Nominativ.“

Das Gelächter wurde noch lauter. Selbst Mia und Lena mussten lachen. Luigi Morini lächelte. Die Klasse beruhigte sich langsam. Da meldete sich plötzlich Peter Haller.

„Herr Berger, das war Luigi Morini.“

Herr Berger nickte langsam.

„So, so.“

Er blickte zu Luigi, der ganz hinten sass.

„Möchtest du etwas dazu sagen?“

Luigi wurde rot im Gesicht.

„Äh ... nein.“

„Aber du warst es?“

Luigi senkte den Blick.

„Ja.“

Herr Berger schwieg einen Moment.

„Ich gebe zu, Luigi: Das war ein guter Scherz.“

Die Klasse lachte erneut.

„Aber trotzdem war er ein wenig zu viel. Deshalb bekommst du eine kleine Strafaufgabe. Du schreibst bis zur nächsten Deutschstunde eine Zusammenfassung der ersten beiden Kapitel von ‚Die neuen Leiden des jungen W.‘.“

Ein leises Murren ging durch die Klasse. Herr Berger hob die Hand.

„Moment. Ich bin noch nicht fertig.“

Nun wandte er sich Peter zu.

„Peter Haller, auch du schreibst bis zur nächsten Stunde eine Zusammenfassung der ersten beiden Kapitel.“

Peter riss die Augen auf.

„Aber warum? Ich habe doch gar nichts gemacht!“

Herr Berger lächelte.

„Doch. Du hast gepetzt.“

„Aber es war doch die Wahrheit!“

„Das stimmt“, sagte Herr Berger ruhig. „Und trotzdem gilt: Nicht alles muss man sofort dem Lehrer melden. Wenn Luigi den Mut gehabt hätte, selber aufzustehen und zu sagen: ‚Das war ich‘, wäre das die bessere Lösung gewesen. Und wenn du geschwiegen hättest, hätte ich die Sache vielleicht einfach auf sich beruhen lassen können.“

Peter schaute verwundert.

„Jetzt musste ich als Lehrer reagieren.“

Im Klassenzimmer wurde es still. Mia und Lena wechselten einen kurzen Blick. Beide hatten verstanden, dass Gerechtigkeit manchmal komplizierter war, als sie auf den ersten Blick schien.

Kapitel 1: Drei auf einen Fall

Nach dem Mittagessen trafen sich Mia und Lena wie fast jeden Tag bei Mia zu Hause.

„Hallo, Teddy!“

Der kleine Cairn Terrier kam schwanzwedelnd angerannt, sprang zuerst Mia und dann Lena entgegen und liess sich genüsslich hinter den Ohren kraulen.

„Du bist vielleicht ein verwöhnter Hund“, lachte Lena.

Teddy legte sich zufrieden auf den Teppich und schloss halb die Augen.

„Weisst du“, sagte Mia nachdenklich, „ich musste den ganzen Heimweg an Herrn Berger denken.“

„Wegen Luigi?“

Mia nickte.

„Eigentlich hatte Peter doch recht. Luigi war es wirklich.“

„Schon“, meinte Lena. „Aber Herr Berger hatte irgendwie auch recht. Er wollte, dass Luigi selber dazu steht.“

Eine Weile schwiegen beide.

„Sollen wir den Klugscheisser fragen?“

Lena musste lachen.

„Gute Idee. Mal sehen, was der Klugscheisser dazu meint.“

Der „Klugscheisser“ war der Spitzname ihrer künstlichen Intelligenz §CAN. Eigentlich hiess sie Section Canter Artificial Network. Den Namen hatte sich die KI selbst gegeben. Den Mädchen war das viel zu kompliziert.

„Klugscheisser passt besser“, hatte Lena einmal gesagt.

Seitdem war der Name geblieben. Jeden Monat bezahlten sie dafür zehn Euro – für Dreizehnjährige eine fast unverschämt hohe Summe. Mia fand trotzdem, dass sich das lohnte. §CAN konnte Fragen beantworten, Texte zusammenfassen, Zusammenhänge erklären und manchmal sogar auf Ideen kommen, an die sie selbst nicht gedacht hätten. Eingerichtet hatte ihnen das Programm Luigi Morini. Luigi war der Computerfreak der Klasse. Innerhalb von zehn Minuten hatte er alles installiert, die Einstellungen erklärt und dafür gesorgt, dass §CAN sowohl auf Mias Tablet als auch auf Lenas Smartphone funktionierte.

„Eigentlich ist Luigi ein prima Kerl“, sagte Mia.

„Finde ich auch“, antwortete Lena. „Einer der wenigen Jungs, die wirklich in Ordnung sind.“

„Na ja“, grinste Mia. „Du findest Andi auch ganz nett.“

Lena wurde rot.

„Quatsch.“

„Aha.“

„Und du findest Jan ganz bestimmt ganz nett.“

„Überhaupt nicht.“

Die beiden mussten lachen. Jede hatte eben ihren eigenen Geschmack. Das galt für Bücher, Musik, Eiscreme – und offenbar auch für Jungen. Mia öffnete ihr Tablet.

„Also gut.“

Sie tippte auf das Symbol von §CAN.

„Klugscheisser, wir haben eine Frage ...“

§CAN: „Hallo Mia. Hallo Lena. Worum geht es?“

„Heute hat Luigi Herrn Berger einen Streich gespielt. Peter hat ihn verraten. Herr Berger gab am Schluss beiden eine Strafaufgabe. Hat Herr Berger richtig gehandelt?“ Für einen Augenblick blieb der Bildschirm leer. Dann begann §CAN zu antworten.

§CAN: „Die Antwort ist nicht eindeutig. Herr Berger hat weniger das Verhalten als die Verantwortung der beiden Schüler beurteilt.“

„Aha“, sagte Lena. „Und was bedeutet das auf Deutsch?“

§CAN: „Herr Berger hat den Schülerinnen und Schülern drei Dinge vermittelt.

Erstens: Ein Fehler ist nicht das Ende der Welt. Luigi durfte zugeben, was er getan hatte. Er wurde weder blossgestellt noch beschimpft.

Zweitens: Die Wahrheit zu sagen und Verantwortung zu übernehmen sind nicht immer dasselbe. Peter sagte zwar die Wahrheit. Herr Berger wollte aber zeigen, dass man zuerst überlegen sollte, ob jemand seinen Fehler nicht selbst eingestehen kann.

Drittens: Gerechtigkeit und das strikte Befolgen von Regeln sind nicht immer identisch. Manchmal muss man abwägen, welche Lösung für alle Beteiligten am fairsten ist.“

Lena lehnte sich zurück.

„Ganz schön kompliziert.“

„Nein“, sagte Mia nachdenklich. „Eigentlich ganz logisch.“

§CAN: „Juristen nennen dies eine Güterabwägung. Dabei werden verschiedene Werte gegeneinander abgewogen. Herr Berger hat weniger nach einer Schulregel gehandelt als nach seinem pädagogischen Auftrag.“

„Siehst du!“, sagte Lena und grinste. „Jetzt fängt der Klugscheisser schon wieder an zu klugscheissen.“